MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 178. Freitag den 2. August 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 60 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Gespräch Friedrich II. mit den Deputirten des Gebirgs-Handelsstandes zu Schmiedeberg am 17. August 1781. 2) Reiseskizzen aus der ersten Hälfte des Juli. 3) Korrespondenz aus Glogau, Hirschberg, Neisse und Bunzlau. 4) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

In Bezugnahme auf unsere, in den hiesigen Zeitungen und Intelligenzblätttern abgedruckte Bekanntmachung vom 29. April 1823 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß: daß, höherer Festsetzung zufolge, fortan die Höhe der Frontmauern der Häuser hierselbst von dem Straßenpflaster bis zur Dachtraufe sich bis auf **Neun und fünfzig Fuß** erstrecken darf, in so fern

1) ein ganz flaches, mit Metall oder nach Dornscher Manier bedecktes Dach dabei angewendet wird;
2) die bewohnten Räume des Hauses nur die Höhe von **Drei und fünfzig Fuß** erreichen und die übrigen Sechs Fuß als gerade Wand zu Bodenraum dienen, und
3) nur **Vier** bewohnbare Stockwerke angelegt werden, die Räume unter dem Dache aber keine Wohnungen enthalten.

Dagegegen verbleibt es bei den Festsetzungen der Bekanntmachung vom 29. April 1823 in allen den Fällen, wo statt eines flachen Daches, ein Ziegeldach angebracht werden soll.

Breslau, den 15. Juli 1839.

Königl. Polizei-Präsidium. Der Magistrat.

Inland.

Berlin, 30. Juli. Se. Majestät der König haben dem Justiz-Kommissar und Notar Deiters zu Münster den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet. — Se. Majestät der König haben dem Premier-Lieutenant a. D. Grafen von Westerholf und Gysenberg, die Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes des Maltheser-Ordens Böhmischer Zunge zu gestatten, auch dem Besitzer einer lithographisch-metallographischen Anstalt in Berlin, Baldamus, die Erlaubniß zu ertheilen geruhet, die von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge zu Sachsen-Weimar-Eisenach ihm verliehene goldene Civil-Verdienst-Medaille an dem landesfarbenen Bande zu tragen. — Se. Majestät der König haben den Rendanten der General-Staats-Kasse, Geheimen Hofrath Schlötke, zum Geheimen Finanz-Rath mit dem Range eines Ministerial-Raths dritter Klasse zu ernennen und die Bestallung für denselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Angekommen: Der General-Major und Inspekteur der 2ten Ingenieur-Inspektion, von Liebenroth, von Torgau.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. Juli. (Privatmitth.) Seit Anfang dieser Woche war unsere Stadt vornehmlich mit finstern Gerüchten aus England und Hannover erfüllt, die insofern eine gewisse Analogie darbieten, als es sich dabei von tumultuarischen, wohl gar revolutionären Auftritten und Zuständen handelt. So hieß es denn, die chartistischen Umtriebe nähmen auf mehren Punkten Englands, wie ganz neuerlich zu Manchester, einen immer mehr staatsgefährlichern Charakter an. Mehre hier, zu Wiesbaden und in der Umgegend weilende britische Familien, die dabei besonders betheiligt, wären durch Eilboten von diesen bedrohlichen Zuständen benachrichtiget worden und schickten sich daher an, eiligst das Festland zu verlassen. Muthmaßlich ist die Sache mit Uebertreibungen ins größere Publikum gekommen; daß aber etwas Wahres daran ist, beweist die Thatsache, daß wirklich einige englische Familien, die längere Zeit hier zuzubringen gedachten, plötzlich nach Hause zurückgekehrt sind. — An die bekannten Vorgänge in Hannover vom 17ten und 19ten d. M. haben sich eine Menge Gerüchte geknüpft, die, wären sie auch nur halb wahr, ernstliche Besorgnisse einzuflößen geeignet wären. Indeß ermangeln solche, in ihren wesentlichsten Angaben, seither noch der Bestätigung; man muß daher wohl um so eher annehmen, daß aus der Mücke ein Elephant gemacht worden, als die Strecke von Hannover nach Frankfurt, auf dem Wege der gewöhnlichen Briefposten, innerhalb 36 bis 40 Stunden zurückgelegt werden kann, über Ereignisse aber, die am 20sten d. M. in dieser Residenz sich zugetragen haben sollen, und die, der Angabe nach, einen sehr bedrohlichen Charakter hätten, bis heute noch gar keine ganz zuverlässige Kunde hier eingegangen ist. Hierzu kommt nun noch, daß die Sache der Anhänger des Hannoverschen Staatsgrundgesetzes von 1833, wie im ganzen südwestlichen Deutschland, so auch in unserer Stadt, sehr populär ist, sohin alle Nachrichten sehr bereitwillig geglaubt werden, welche die Aussicht eröffnen, es werde solche triumphiren. — Se. Durchl. der Herr Landgraf Philipp von Hessen besucht mit seiner Gemahlin zum öftern Frankfurt und war erst vorgestern hier anwesend. Die in mehren norddeutschen Zeitungen mitgetheilte Nachricht, es befinde sich Höchstderselbe auf Besuch in Hannover, ist daher vollkommen grundlos. — Man sieht auch hier, wie wohl in allen Zoll-Vereinsstaaten, den Verhandlungen des zu Berlin eröffneten Kongresses ihrer Bevollmächtigten mit gespannter Erwartung entgegen. Daß der betreffende Vertrag für den in Aussicht genommenen 12jährigen Zeitraum einhellig verlängert werden wird, bezweifelt man keinen Augenblick. Indeß ist man gespannt, welche Abänderungen einzelne Bestimmungen desselben erhalten dürften, wiewohl man im Interesse unserer Stadt deren keine namhaft macht, die als besonders wünschenswerth erscheinen dürften. Es mag bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß man, im Einzelhandel wenigstens, bis jetzt noch keine Verminderung der Zuckerpreise wahrgenommen hat, wenn schon die Herabsetzung der Eingangszölle für Lumpenzucker, die der Vertrag mit Holland stipulirt, bedeutend genug ist, um selbst auf den pfundweisen Verkauf dieser Waare Einfluß zu äußern. Freilich ist dieser Vertrag allererst ganz kürzlich in Kraft getreten, bei dem Kostenpreise der fabrizirten Zucker, die jetzt noch vorräthig sind, kann daher jene Herabsetzung auch nicht mit in Rechnung kommen. Bei dem Eintritte umgekehrter Conjunkturen aber pflegen die Handelsleute nicht zu säumen, die Verkaufspreise ihrer Waaren, mit Rücksicht auf die Zukunft sofort zu erhöhen; eine thatsächliche Wahrnehmung, die zu beweisen scheint, daß in unseren bekanntesten staatswirthschaftlichen Theorien noch eine Lücke zu ergänzen bleibt, die für die Praxis von hoher Wichtigkeit ist. — Der Jahrestag unseres vorjährigen schönen Sängerfestes wird am nächstkünftigen Montage begangen werden. Alle hiesigen Gesangvereine werden dazu mitwirken, und auch aus der Nachbarschaft werden noch mehre Dilettanten erwartet. Der Schauplatz dieses Erinnerungsfestes wird die Mainlust sein, zu welcher für den Abend der Zutritt nur gegen Einlaßkarten gestattet ist. Man giebt die Zahl der mitwirkenden Personen auf beiläufig 200 an, wovon eine jede sieben Billets zur unentgeltlichen Vertheilung an ihre nähern Bekannten erhält. Die Kosten für Dekoration des Festraums, Erleuchtung mittels bengalischer Feuer und anderer ähnlichen Anstalten zur Verherrlichung des Festes haben die verschiedenen Sangvereine durch freiwillige Beiträge unter sich zusammengebracht. Ob dabei noch sonst Etwas für die Mozartstiftung, vielleicht durch Einsammlung von Gaben unter der Zuhörerschaft, herauskommen dürfte, weiß man nicht mit einiger Bestimmtheit anzugeben. Nur so viel ist gewiß, daß das Interesse für diese Stiftung beim Frankfurter Publikum noch keinesweges erkaltet ist. — Unter den Gastspielern, die in jüngster Zeit über unsere Bühne gingen, war der Hofschauspieler Döring von Stuttgart eine besonders erfreuliche Erscheinung. Er trat in mehren Rollen Seydelmann's auf und erntete darin nicht minder Beifall ein, als diesem Künstler hier zur Zeit gezollt wurde.

München, 24. Juli. Unser religiöser Zustand scheint der politischen Polemik verfallen zu sollen. So erlaubte sich jüngst ein bekannter Publicist, Baiern das deutsche Spanien zu nennen und hierunter besonders Altbaiern zu verstehen. Die Geschichte dieses Volksstammes ist von mehren tüchtigen und redlichen Männern, wie Westenrieder, Milbiller, Zschokke, Mannert, nach Urkunden und umfassend bearbeitet, darin neben dem Lobwürdigen das Tadelnswerthe, neben dem nächtlichen Eingriffe der Hierarchie auch das offenkundige Verdienst um Recht und Licht gezeigt und überliefert worden. Hierbei lassen sich aber nirgend Ereignisse auffinden, die mit den Gräueln der spanischen Inquisition und Camarillaherrschaft parallel stehen, worin vermuthlich der Witz des obigen Vergleiches bestehen soll. Wenn es auf der einen Seite nicht zu leugnen ist, daß mancher Sprosse jenes ältern Regentenhauses, welches 1777 ausstarb, dem Rade der Zeit in seinem Lande hemmend in die Speichen griff, so zeigt auf der andern Seite der erste Blick in die Chronik ebenso viele Fürsten, die den geistigen Fortschritt Baierns in mehr oder minder entschiedener Weise begünstigten. Wer erinnert sich da nicht gleich des Ahnherrn Otto von Wittelsbach, der an Barbarossa's Seite mit solchem eisernen Nachdrucke des Kaisers Recht gegen kirchlichen Uebermuth vertheidigte; wer nicht des Enkels, des Kaisers Ludwig, der den Papst Johannes XXII. als einen Majestätsschänder durch eine Synode entsetzen ließ, wider Roms Anmaßung den deutschen Kurverein stiftete, dafür von zwei nachfolgenden Päpsten den schauerlichsten Bannfluch trug und selbst noch im Grab, in seinen modernden Gebeinen, verfolgt wurde?! War es nicht ein Baiernherzog, der die Kirchenversammlung zu Trient um Erlaubniß bat, wegen Unwissenheit der Geistlichen in seinem Lande weltliche Prediger anstellen zu dürfen? war es nicht derselbe sonst gar nicht unfromme Herr, der durch seinen Kanzler Baumgarten bei dem Concil eine Sittenreinigung der Priesterschaft, Aufhebung des Cölibats und anderweitige Kirchenverbesserungen in Antrag brachte?! Und bringt nicht der Letzte dieser Herrscherreihe, der dritte Max, der Begründer der Akademie der Wissenschaften, durch erleuchtetes Streben das Dunkelbild seines Namensvetters, des Freundes von Tilly, in sühnende Vergessenheit? Welche Verdienste aber der Stifter des neuen Königshauses, der die Klöster aufhob, die Wissenschaften pflegte, Gelehrte unterstützte und Freiheit der Gewissen und Meinungen in der Verfassungsurkunde voranstellte, sich um die Aufklärung erworben, lebt in zu frischem Andenken, als daß es hier mehr denn der bloßen Erwähnung bedürfte. — Geht man nun von der Geschichte der bairischen Fürsten zu der des bairischen Volkes über, bei welchem früher freilich auch Hexen und Ketzer verbrannt wurden, aber kaum der zehnte Theil von denen, so in Würzburg, kaum der hundertste von denen, so in Braunschweig dem von den Priestern genährten Wahne der Zeit erlagen; geht man zur Geschichte eines Volkes über, welches, etwas abgelegen und abgeschlossen, die Civilisationshöhe manches deutschen Bruderstammes noch nicht betreten hat, dagegen viele derselben an natürlicher Gemüthskraft hinter sich läßt: dann dürften einige hi-

storische Thatsachen, z. B. die allgemeine Mißstimmung wider Karl Theodor's bigote Fehlgriffe, der Ursprung und das schnelle Wachsthum des Illuminatenordens, endlich die Phalanx tüchtiger Beamten und Offiziere, die sich um das neue Königreich schaarte, vollkommen hinreichen, um billige Zweifel zu erregen, ob in der Masse der Altbaiern Aberglaube und Fanatismus so begründet sei, als hiesige Fremdlinge vom Katheder oder von ihrer Schreibstube aus der Welt weiß machen möchten. Ueberhaupt zeigt ja die Geschichte öfters, daß in Zeiten religiöser oder politischer Aufregung jene Partisane, welche eine Nation vom nationalen Standpunkte hinweg auf den einer Partei zu pflanzen strebten, größtentheils nicht Landeskinder waren. Glaube man nur, bei jenen katholischen Altbaiern, welche an und in der Nähe der Isar und Donau, und nicht etwa an der Lahn und Mosel geboren sind, lebt den Protestanten gegenüber mehr deutsches Brudergefühl als spanische Verfolgungssucht. — Will man nun am Ende etwas Spanisches in einigen allerneuesten Erscheinungen sehen, als da die Gründung eines katholisch-baierischen Missionsvereines, Sammlungen für die Franziskaner in Jerusalem, eine mit Ministerialrescript projectirte allgemeine Wallfahrt nach Altötting im nächsten Monat August u. s. w., so möge man bedenken, daß erstens dergleichen fromme Spenden und Uebungen durchaus zwanglos und freiwillig sind; daß sie zweitens, zumal in ganz katholischen Gegenden, Niemanden Schaden zufügen oder Aergerniß geben; drittens, daß die Absicht der Veranlassung gewiß eher in Erweckung eines fromm-sinnlichen, südlich formellen Gefühlslebens, oder auch in historischer Reminiscenz *), als in irgend einem Verdunkelungsplane fußt; endlich viertens, daß die Ursache der Nachfolge theils von ebengenannter innern Richtung, theils auch nur von Nachahmungs-, Vergnügungs- und Gefallsucht sich herschreibt, so zu sagen Mode ist. Unsern hispanoskopen Bemitleider beruhige daher der Gedanke, daß die Mode vorüber und dabei die Welt vorwärts geht; und Altbaiern, aber auch Spanien, liegen nicht außerhalb derselben. (L. A. Z.)

Die Allgemeine Zeitung enthält in Bezug auf den von uns (Nr. 157) mitgetheilten Bericht über die entsetzlichen Gräuel, die am 21. des verflossenen Monats auf dem Gute Matzdorf verübt worden, folgendes den Vorfall näher beleuchtende Schreiben aus Mecklenburg vom 18. Juli: „Das matzdorfer Verbrechen hat sich im Laufe der Untersuchung etwas anders herausgestellt, als der Artikel der L. A. Z. erzählt. Die That selbst war schon seit drei Wochen zwischen dem Wirthschafts-Inspektor, dem Hauslehrer, der Theilnehmer am Verbrechen ist, dem ganzen Gesinde und allen Familienvätern des Dorfes beschlossen worden, und nur bis zum 21. Juni hinausgeschoben, um bei dem dem Tode Geweihten die Einnahme des Wollmarktes vorzufinden. Die Erzählung jenes Artikels, nach welcher sich die That als eine vom Augenblick gebotene Rache des Inspektors darstellt, ist unrichtig; der Angriff auf diesen war gar nicht vorgekommen. Vielmehr hat der Inspektor den auf dem Hof umhergehenden Gutsherrn, in Folge der früheren Verabredung, mit einem eigens dazu in Bereitschaft gehaltenen eisernen Stock überfallen und gleich so furchtbar, namentlich an den Schienbeinen, zerprügelt, daß der Unglückliche ins Haus zurück hat nur kriechen können. Die Dorfbewohner waren unterdessen schon vor dem Thore versammelt und hatten der Scene zugesehen, wurden dann ins Haus geführt und hier von dem Inspektor, dem Hauslehrer und der Wirthschafterin mit Wein, zu dem später Rum gegossen ward, bewirthet. Dann ward die so berauschende Menge zu wiederholten Malen in das Zimmer des Zerprügelten gelassen, und hier haben Alle einzeln die entsetzlichsten Martern (man hat z. B. den Unglücklichen auf Glasscherben tanzen lassen) an ihm verübt. Diese Martern haben von 3 Uhr Nachmittags bis 3 Uhr Morgens, wo erst der Tod sein Opfer erlöste, gedauert; zwischendurch hat die rasende Menge getrunken und Karten gespielt. Der Inspektor, der Hauslehrer und Candidat der Theologie (der sich erst nach dem Morde hat binden lassen, „weil sich für ihn dergleichen nicht schicke"), die Wirthschafterin, vier Knechte, der Schulmeister des Ortes und alle Familienväter des Dorfs, mit Ausnahme von zweien, haben an dem Mord, alle Frauen und Kinder an dem Bacchanal Theil genommen. Dreiundzwanzig Männer sind bis jetzt eingezogen und haben ihre Theilnahme gestanden. In dem ganzen Dorf ist Niemand gewesen, der die menschliche Regung gehabt hätte, aus der Nachbarschaft Hülfe zu holen. — Allerdings ist der Gutsherr ein roher und sehr harter Mann gewesen, obwohl man nur die mecklenburgische Regierung und die Justizcanzleien zu kennen braucht, um viele jener Beschuldigungen, die jener Artikel auch selbst nur als Gerücht anführt, als unrichtig bezeichnen zu können. Indessen, da auch in Mecklenburg keine Unterthänigkeit mehr besteht, da alle Bewohner Matzdorfs nur freie Miethsleute waren, denen es nach vorhergegangener Kündigung zweimal im Jahre frei stand, sich einer harten Behandlung zu entziehen; da körperliche Züchtigung verboten ist und, wenn sie vorkommt, von den mecklenburgischen Gerichten noch immer mit der lobenswerthen Unparteilichkeit bestraft worden ist: da endlich die Regierung allerdings von dem Treiben in Matzdorf Kenntniß hatte, dies aber nie der Art war, daß ein anderes Einschreiten als das der Remedur in einzelnen Fällen hätte stattfinden können: so hört die Härte des Gutsherrn auf, nur eine Erklärung der That zu sein, geschweige eine Entschuldigung der Thäter. Dagegen war die rohe Gemeinheit desselben allerdings Ursache, daß sich in seinem Dorfe nur der Auswurf der Gesellschaft zusammenfand: der Inspektor, schon zum dritten Male in seinem Dienst, aus Preußen, der Hauslehrer aus Sachsen. Daß nun eine Bestie von andern grollenden Bestien umringt, von diesen endlich zerrissen wird, ist allerdings ein natürliches Ereigniß; allein mit dieser Betrachtungsweise ist dem moralischen Bereiche wenig gedient. Die Frage ist: Wie wird bei diesem vielleicht schauderhaftesten Verbrechen der Neuzeit der beleidigten Staatsgesellschaft Genugthuung verschafft? Da der Thatbestand wahrscheinlich nie wird gehörig ermittelt werden können (überdies ist keine einzige der 120 Wunden des Ermordeten als absolut tödtlich erkannt), so ist vorauszusehen, daß bei der geltenden Beweistheorie auf richterlichem Wege keine geeignete Bestrafung der Thäter stattfinden wird. Man braucht jedoch kein Freund der Specialkommissionen zu sein, um diesmal auf den Gedanken zu kommen, ob für diese durch und durch bis in die Kinder hinab entsittlichte Gemeinde nicht eine besondere legislative Maßregel noth thäte; ja, ob die einzige Strafe, welche, ohne in Grausamkeit überzugehen, doch auf die Rechte der Gesellschaft die gebührende Rücksicht nähme, nicht die wäre, jene Gemeinde von den Wohlthaten einer deutschen Civilisation auszuschließen und sie auf Kosten des Staats in einem Land anzusiedeln, in welchem strengere Gesetze und der Kampf mit einer ungezähmten Natur die verlorene Zucht in den Gemüthern wiederherzustellen vermöchten. In der That ist dieses Ereigniß zu furchtbar, um sich bloß in Phrasen wie von „rächender Nemesis" aufzuhalten oder gar dabei, was gewiß mit Unrecht befürchtet wird, politischen Antipathien Raum zu geben. Mit einer ernsten Erörterung des gesetzlichen und sittlichen Zustandes der arbeitenden Klassen dieses Landes, vielleicht der Grund, in dem allein jenes Ereigniß wurzeln konnte, möchte mehr geholfen sein."

*) Die Veranlassung der feierlichen Wallfahrt des Herzogs Albrecht V. nach Altötting war die große Lebensgefahr auf dem Starnberger See, welcher der Herzog seiner Ueberzeugung nach durch Maria's besondern Schutz entging. Man weiß, welche ähnliche Gefahr vor Kurzem in jener Gegend mehre erlauchte Reisende bedrohte. Wallfahrten nach Altötting kommen in der baierischen Fürstengeschichte zu verschiedenen Zeiten vor; auch der durch Preußens Einfluß zum deutschen Kaiser beförderte Herzog Karl Albrecht wallfahrtete mit seiner Gemahlin zu Fuße dahin.

Rußland.

Warschau, 26. Juli. Der Administrations-Rath des Königreichs macht bekannt, daß neuerdings folgende Personen, die sich ins Ausland geflüchtet und von der Amnestie keinen Gebrauch gemacht haben, nämlich: die ehemaligen Militärs Joseph Burski, Anton Bilewski, Drzewizki, Karl Kurella, Poniatyzki, Agathon Rasiewicz, Julian Rembielinski, Napoleon Rembielinski, Albrecht Reynowicz, Anton Zawadzki, Ernst Zoltowski und Joseph Hyacinth Zakrzewski, der ehemalige Pächter der Wilczkowizer Güter im Gouvernement Sandomir, Anton Horodynski, und der ehemalige Professor an der ehemaligen Warschauer Universität, Stanislaus Kunat, zur Konfiskation ihres entweder schon mit Sequester belegten oder etwa noch zu ermittelnden Vermögens verurtheilt worden.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Die Morgen- und Abendblätter sind fast ausschließlich mit den Nachrichten aus dem Orient angefüllt. Am meisten Aufsehen macht das Gerücht vom Verrath des Kapudan Pascha, das man jedoch folgendermaßen zu erklären sucht: „Der Admiral Roussin soll nämlich den Kapudan Pascha bewogen haben, seine Schiffe nicht gegen die Mehemed's zu senden; da man aber Etwas thun mußte, um das Volk in Konstantinopel zufrieden zu stellen, so ist es wahrscheinlich, daß der Kapudan Pascha, im Einverständnisse mit dem französischen Gesandten, mit seiner Flotte aus den Dardanellen gelaufen, um dadurch die öffentliche Meinung zu beschwichtigen." So wurde diesen Abend die Sache durch Marschall Soult mehren Abgeordneten ausgelegt. — Gestern fand die Einweihung des Armand Carrel errichteten Monuments statt. Gegen 3000 Personen, Deputirte, Literaten, Künstler, Handwerker, Studenten rc. begaben sich, Hrn. Arago an der Spitze, mit entblößtem Haupte in langem Zuge aus dem Park von Vincennes nach dem Gottesacker von Mandé, wo Carrel begraben liegt und das Monument errichtet ist. Dasselbe, in Bronze gegossen, stellt den Verstorbenen, in gewöhnlicher Kleidung aufrecht stehend in bloßem Kopfe dar, die Linke hält eine Papierrolle gegen das Herz gedrückt, die Rechte ist, gleichsam als wollte sie etwas bekräftigen, ausgestreckt. Die Statue stellt auf diese Weise Carrel dar im Augenblicke, wie er vor dem Pairshofe stand und die Worte sprach — die auch am Fußgestelle der Bildsäule eingegraben sind —: „Wenn unter den Mitgliedern dieser Kammer sich einige durch meine Worte beleidigt finden, so mögen sie mich vor diese Schranken fodern. Ich werde erscheinen und mich glücklich fühlen, der erste Mann des Geschlechts von 1830 zu sein, der hier gegen einen abscheulichen Mord seine Stimme erhebt: — den des Marschalls Ney." Nachdem der Zug an dem Grabe angekommen war, stellte er sich im Kreise um das Denkmal und 5 Reden in Prosa und Versen wurden gesprochen, nämlich von den Hrn. Arago, Thomas (Redacteur des National), Charles Durand (noch vor Kurzem Redacteur des Journal de Francfort und jetzt Redacteur des Capitole), Fevre — der im Namen der Schulen sich hören ließ — und Destigny. — Eine Revue wird am 28. Juli nicht stattfinden; es heißt selbst, die Minister hätten im Princip entschieden, daß künftighin die Julifeste stets ohne eine solche vor sich gehen sollten. — Die Pairskammer nahm gestern, außer mehren unwichtigen Gesetzentwürfen, auch den in Betreff der griechischen Anleihe (mit 93 Stimmen gegen 7) und die auf die Eisenbahnen von Paris nach dem Meer (mit 69 Stimmen gegen 40) und nach Versailles auf dem linken Seineufer (mit 56 Stimmen gegen 46) bezüglich an. — Die Deputirtenkammer beendigte die Diskussion über das Einnahmebudget und votirte es mit 270 Stimmen gegen 37. — Der Gerant des Charivari ward diesen Morgen in Folge eines Beschlusses des Assisenhofes der Seine, der ihn wegen mehrer Beleidigungen gegen die Person des Königs zu 8 Monat Gefängniß verurtheilt, verhaftet.

Spanien.

♀ Bayonne, 22. Juli. (Privatmitth.) Beschuldigen Sie mich, wenn ich bitten darf, nicht der Nachlässigkeit, weil ich Ihnen seit ziemlich langer Zeit nicht geschrieben habe, aber die Verhältnisse in Spanien bieten seit mehreren Tagen durchaus keinen interessanten Stoff dar. Die Kriegsoperationen beschränken sich auf unbedeutende Bewegungen des rechten und linken Flügels; das Königliche Hauptquartier ist fortwährend zu Oñate, und man scheint dort in einem lethargischen Schlafe zu liegen. Nur wenige Personen daselbst sind wach, um Ränke zu spinnen — und diese verlieren keinen Augenblick. — Herr Marco del Pont, Finanzminister Carls V., hat seine Entlassung nachgesucht, und man weiß seinen Nachfolger noch nicht anzugeben. Man versichert, diese Entlassung sei eine Folge gewisser, ziemlich wichtiger Mißhelligkeiten im Staatsrathe, und der dadurch tief verletzten Eigenliebe des Ministers. — Bei Los Arcos in Navarra hat ein ziemlich hitziges Treffen stattgefunden, welches sehr zum Vortheil der Karlisten ausgefallen ist. Ihre Truppen, an Zahl 3600 Mann Infanterie und 450 Pferde, haben die Christinos, welche 9000 Mann Infanterie und 1300 Pferde stark waren, völlig in die Flucht geschlagen. Der Carlistische Chef Goñi wurde dabei durch eine Kugel im linken Arme leicht verwundet, und man hofft, daß er wieder hergestellt werden wird. Die Karlisten haben 5 Offiziere verloren und zählen 80 Verwundete; 25 Pferde sind zum Kriege untauglich geworden. Den Verlust der Christinos kennt man nicht, hält ihn aber für beträchtlich. Ueberall, wo die Christinos hinkommen, verbrennen sie die Ernten in den Scheuern oder auf den Feldern, verwüsten Alles, namentlich in Katalonien, wo der Graf d'Espagne die Flecken in Brand steckt, so daß man die Vorgänge in Navarra als Repressalien ansehen muß.

(Kriegsschauplatz.) Bayonne, 20. Juli. Alle Minister des Don Carlos haben, wie man vernimmt, ihre Demission gegeben, aus dem Grunde, weil er insgeheim Verbindungen, in Folge des Marotoschen Staatsstreiches, unterhalte und die Pläne desselben begünstige. Don Carlos aber, der sich in Maroto's Gewalt befindet, mußte gute Miene zum bösen Spiel machen; er nahm nur die Demission des Marco del Pond an, welcher der geheime Agent des Bischofs von Leon ist; es erhielt dieser Minister den Befehl, ins Ausland zu reisen. Don Carlos sah sich auch genöthigt, dem Cabrera zu schreiben, daß er den Arias Tejeiro nicht länger in seiner Nähe dulden und ihn entfernen solle, und dem Bischof von Leon und den übrigen Verbannten den Befehl zukommen zu lassen, sich bei Strafe der Confiscation ihrer Güter von der Gränze zu entfernen. — Muñagorri ist gegenwärtig in Madrid, wo er sich Unterstützungen verschaffen will, um abermals die Fahne „des Friedens und der Fueros" aufzupflanzen. — Der Karlistische Anführer Balmaseda hat an die Kastilianer eine Proclamation gerichtet, die von der Erbitterung zeugt, welche zwischen den verschiedenen Parteien der Karlisten besteht. Er schwört darin, die Bande des Verrathes, dessen er Maroto beschuldigt, zu zerhauen und die Ketten zu brechen, in denen Don Carlos schmachte. „Kastilianer, Navarresen, Basken, unsere Losung sei immerdar: der König, Eintracht, Beständigkeit und Vernichtung der Verräther." (St. Z.)

Afrika.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Von dem Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.)

(Beschluß.)

Erst nach mehreren Stunden hatten wir uns aus der Grabeshöhle wieder hervorgearbeitet, und begrüß-

ten das rosige Licht, und sanken todmüde auf die Riesensteine am Eingange nieder, und aßen Orangen, und tranken Kaffee, und fühlten uns durch dieses weise Intermezzo bald wieder so wunderbar gestärkt, daß ich, den Reigen kühn eröffnend, noch heute auch von außen zum Ziele gelangte, nämlich den 500 Fuß hohen Gipfel der Pyramide kurz vor Sonnenuntergang noch erstieg. In fünfzehn Minuten waren wir ganz gemächlich oben, entzückt durch eine der herrlichsten, wenigstens gewiß eigenthümlichsten Aussichten auf der Erde, obgleich sie nur in wenig großen Massen zerfällt. Die rosenroth gefärbte Wüste, mit mehr als 14 großen Pyramiden, nämlich zuerst denen von Dschiseh selbst, dann von Abusir, Sakhara und Daschfur, meistens in der eben günstigsten Entfernung gesehen, ist nicht der wenigst anziehende Gegenstand dieser erhabenen Dreieinigkeit von Welt-Stadt, Grün-Land und Sand-Meer. Wir bemerken übrigens, daß seit vier Jahren, wo Hr. Dr. Koch zum erstenmal hier war, nach seiner Angabe, wie es damals gewesen, seitdem ein großes Stück der Wüste nach den Pyramiden zu cultivirt worden sein muß, was man auch an der Farbe des Bodens deutlich unterscheiden konnte, da das neue Ackerland unter dem Grün noch sandig und hell aussah, während das alte nur tiefschwarze Erde zeigte. So wird die moderne Cultur bald wieder frische Fluren und Gärten bis dicht an die alten Denkmäler ziehen, wie es ohne Zweifel in der Zeit ihrer Blüthe ebenfalls stattfand; denn obgleich die alten Aegyptier die Nekropolis immer gern am Saume der Wüste in schöner Symbolik anlegten, so glaube ich doch nicht, daß sie sie je absichtlich mitten in den Sand aufführten. Die Wüste hat natürlich jene ihr zunächst liegenden Monumente beim Untergange der Civilisation auch zuerst umschlungen, wie gleichfalls die Gräber der Khalifen bei Kairo jetzt in der Wüste stehen, obgleich wir es von diesen genau wissen, daß sie bei ihrer Gründung auf allen Seiten von reichen Gärten und Orangenhainen umgeben waren. Einer so sinnigen und weit vorgerückten Nation, als die Aegyptier waren, darf man nichts so Absurdes beimessen, als es gewesen sein würde, ihre erhabensten Monumente, die Gräber, bei allen ihren Städten so fern mitten in der Wüste aufzubauen, als sie zum Theil jetzt erscheinen. Jene Denkmäler wurden vielmehr, als ächte Bilder des Todes, gerade an das Ende des grünen Lebens gestellt, und nur jenseits begann die geheimnißvolle, unabsehbare, unbekannte Oede.

Meine Gefährten fanden das Hinabsteigen weit beschwerlicher und Schwindel erregender, als das Heraufklimmen. Ich war entgegengesetzter Meinung, und wie ich früher der Letzte oben anlangte, war ich unten weit voraus der erste, denn über drei Fuß hohe Stufen sich hinaufschwingen, ist mühsam, sie aber in taktmäßiger Cadence hinabzuspringen, wird ein wahres Gaudium, das alte Leute, wie ich bin, anmuthig an ihre Knabenzeit erinnert. Die ganze Partie ist überhaupt eine solche Kleinigkeit für Alle, die sich ihrer Beine zu bedienen wissen, daß ein guter Felsenkletterer mit Leichtigkeit wetten könnte, die große Pyramide zwölfmal in einem Tage zu besteigen, und man muß furchtsamer sein, als ein altes Weib, um etwas Gefährliches dabei aufzufinden.

Etwas anders aber verhält es sich mit der zweiten Pyramide, die wir am andern Morgen bis dicht an die glatte Spitze erkletterten. Diese ist, wenige Fuß ausgenommen, eben so hoch, als die, welche par excellence die große genannt wird, aber von weit geringerem Umfang in ihrer Basis, folglich weit steiler, und ihre Stufen auch weit mehr geschwunden und beschädigt, als bei der großen. Man konnte, oben angelangt, gleich an dem fast gänzlichen Mangel moderner Namensinschriften bemerken, daß hier die Besucher sehr selten sein müssen. Dessen ungeachtet sind einige, selbst über den glatten Theil hinweg, bis zur äußersten Spitze gekommen. Dieses ist aber nur durch zusammengebundene Leitern und mit vielen Vorbereitungen thunlich. Man sagt, ein französischer Soldat habe, als Napoleon die Pyramiden besichtigte, mit bloßer Hülfe seiner Glieder die äußerste Höhe erreicht. Dies muß Mazurier's Vater gewesen sein, sonst habe ich Mühe, es zu glauben. Wie dem nun sein mag, ich selbst stieg so hoch, als es gewöhnlichen Dilettanten, ohne besondere Hülfsmittel der Kunst anzuwenden, gelingen kann, und grub dort auf eine der geglätteten Platten den Titel, Vor- und Zunamen meiner Julie ein, wie Hr. v. Chateaubriand auch den seinigen par procuration auf die große Pyramide setzen ließ. Wem aber unter unsern Freunden bekannt ist, welche decidirte Abneigung gegen alle „Locomotion," vollends die Ersteigung einer Höhe, ja sogar einer einfachen Treppe, die genannte liebenswürdige Dame von jeher gehabt hat — da sie nur die Bewegungen des Sitzens, Liegens und Spazierenfahrens gewohnt ist — der wird sich allerdings nicht wenig wundern, sie hier als determinirte Bergsteigerin an einem Orte verzeichnet zu finden, wo nur Adler und Geier zu ruhen pflegen. So habe ich den geheimnißvollen Monumenten noch ein kleines Privaträthsel mehr aufgedrückt.

Das Innere dieser zweiten Puramide ward von Belzoni geöffnet. Die Gänge sind hier ein wenig bequemer, der Zimmer mehr, und einige etwas größer als in der Schwesterpyramide, doch eben so kahl und zierdelos, eben so unbegreiflich der Zweck dieses mühsamen Fuchsbaues.

Ein in den lebendigen Felsen eingehauener Hof umgiebt dies Denkmal, und man sieht an den schon zum Herausbrechen vorbereiteten Steinen der Bodenfläche, daß man noch tiefer gehen wollte. Auf den glatt abgearbeiteten äußeren Felswänden dieses Hofes bemerkt man einige Hieroglyphen aus ältester wie späterer Zeit, und auch einen Ring des großen Rhamses. Mehrere Gebäudereste neben dem ausgehöhlten Platze zeigen kyklopische Mauern, ganz in der Art der großen Wand an der Pnyx zu Athen, und ganz verschieden von der Bauart der Pyramiden selbst, in den Trümmern der Auffahrt aber, die zu dieser Pyramide führte, befinden sich von allen hier angewandten Blöcken die größten, welche nur denen von Theben weichen.

Das klare Wetter lockte mich am Abend noch einmal auf die Spitze der großen Pyramide, gleichsam zum Abschied, und ich konnte mich bei diesem zweiten Besuch des Glaubens kaum erwehren, daß auf ihrer abgekappten Spitze einst ein Koloß gestanden haben müsse, wie auf den ähnlichen Denkmälern im See Möris, obgleich Herodot nichts davon erwähnt.

Als ich im Begriff war, am Morgen darauf zu Pferde zu steigen, um meine Reise fortzusetzen, ließ mir Obrist Wyse sagen, daß er in diesem Augenblick einen neuen Eingang in die zweite Pyramide entdeckt habe, denn der Unermüdliche operirt auf alle drei zugleich. Ich fand die Sache richtig; da dieser niedrige Eingang aber nur auf einen schon bekannten innern Gang stößt, so ist wenig damit gewonnen, und ich wünsche von Herzen dem braven Obristen für seinen Fleiß, seine Ausdauer und sein Geld bald ein glänzenderes Resultat.

Herr Cavilia, der vor einiger Zeit, dicht neben den Pyramiden, einen seltsamen Bau an einander stoßender Gemächer und Gänge aufdeckte, dessen Plan und Zweck zu verstehen bis jetzt noch nicht gelang, versicherte mich in Kairo, in der Entfernung einiger Stunden in der Wüste Fundamente von Pyramiden aufgefunden zu haben, deren Granitblöcke schon größtentheils wieder zu Staub aufgelöst wären, woraus er schließe, daß wenn die noch stehenden Pyramiden aus Sandstein 4 oder 5000 Jahre alt seien, jene, aus schon wieder pulverisirtem Granit, wenigstens vor viermal so langer Zeit erbaut worden sein müßten! Seine kleine Defektion verhinderte mich, diesen denkwürdigen „Granitstaub" mit eigenen Augen zu sehen.

Als ich durch die Einförmigkeit der Wüste meinen Weg fortsetzte, zürnte ich fast auf mich selbst, von mehr als einem gothischen Bau des Mittelalters lebhafter angeregt worden zu sein, als von diesen berühmten Weltwundern, so wie mir auch in früheren Jahren das Pantheon zu Rom weit großartiger vorkam, als die zwanzigmal größere Peterskirche — aber ich hatte nicht Unrecht. Der Triumph der Kunst muß höher streben, als der der bloßen Masse; dessenungeachtet kann man auch über diese Masse allein schon staunen, womit eines Königs Laune der Ewigkeit zu trotzen versuchte. Die drei Pyramiden von Dschiseh enthalten 4,693,000 Kubikmeter, woraus erhellt, daß man mit den Steinen dieser Monumente eine 9 Fuß hohe und 1 Fuß dicke Mauer von circa 1400 Stunden Länge bauen könnte, also z. B. von Alexandrien aus, durch Afrika hindurch, bis an die Küste von Guinea!

Unter den sechs Beduinen, die während der hier verlebten Tage unsere treuen Schatten geblieben waren, befand sich einer der schönsten Menschen, die ich je gesehen, das vollendete Bild eines Herkules, der, als er in dem Dampfbade des Königssaales sein leichtes Gewand abwarf, und nun im Schein der Fackeln nackt dastand, jeden Künstler als Modell in Ekstase versetzt haben würde. Ich liebe die Schönheit in jeder Form, und suchte ihn daher für meinen Dienst zu engagiren, was indeß, da er Frau, Kinder und ein beträchtliches Eigenthum hatte, sehr schwer hielt; doch entschloß er sich endlich dazu für eine hohe Bezahlung, die er für den ersten Monat gleich voraus verlangte. Der Charakter des Beduinen ist aber nicht zum Dienen geschaffen. Der riesenstarke Kerl, der für sechs andere aß, konnte nie zu der geringsten regulären Arbeit nach dem Maaßstabe eines Kindes vermocht werden, und da ich ihn doch nicht als bloßen Statisten behalten mochte, so ließ ich ihm, ungefähr eine Woche darauf, in einer Anwandlung von Aerger über seine Faulheit, ankündigen, daß er entweder gleich den andern Dienern arbeiten, oder auf der Stelle die Barke verlassen sollte — und da er wenig Miene machte, der Warnung Folge zu leisten, befahl ich ihm, zu gehen, was er aber zu meinem Erstaunen ebenfalls verweigerte, so daß ich dem Cavas auftragen mußte, ihn, wenn er sich binnen fünf Minuten noch hier befinde, gewaltsam aus der Barke hinauswerfen zu lassen. Ein türkischer Beamter und Diener Sr. Hoheit ist das Schrecken aller Araber, und der Riese Ali fügte sich nun sogleich. Natürlich sah ich mein vorausbezahltes Monatslohn als verloren an, war aber nicht wenig überrascht, am andern Morgen von meinem Dragoman zu hören, daß ihm der Beduine gewissenhaft Dreiviertel des erhaltenen Geldes wiedergegeben, und nur den Lohn für die abgediente Woche mit sich genommen habe. Mir schien dieser Zug des Aufzeichnens werth, obgleich er von den europäischen dienenden Klassen, vom Geheimenrath bis zum Schuhputzer herab, schwerlich sehr bewundert werden wird.

Nach einigen Stunden, die uns fortwährend über ganz mit abgeglätteten Meerkieseln bedeckte Sandhügel führten — Steine, die oft jenen glichen, welche die leichtgläubigen Alten für die petrificirten Bohnen und Linsen der Arbeiter an den Pyramiden hielten — erreichten wir die Pyramidenruinen von Abusir, bedeutend kleiner als die von Dschiseh, und von geringem Interesse. Anderthalb Stunden weiter davon befinden sich die von Sakhara, deren mittelste, größte, und in breiten Absätzen aufsteigende, wie schon bemerkt, der General Minutoli öffnete. — Hier war also Msarra, der bisher auf seinem Esel zwischen Schlaf und Wachen fortgezuckelt war, in seinem Element wie der Fisch im Wasser, ich aber schweige und bitte meine Leser, den interessanten Artikel dort nachzulesen, wo er am lehrreichsten und unterhaltendsten abgefaßt ist. Unfern dieser Pyramide liegen einige weit schönere Sarkophage als die sind, welche wir bei Dschiseh gefunden, und nahe dabei befinden sich unerschöpfliche Ibiskatakomben, auch Menschengräber mit Mumienplebs in Menge. Man scharrte für ein Geringes vor unsern Augen einige ganz intacte dieser ordinairen Mumien aus. Die buntbemalten Gesichter auf den groben Kästen, obgleich keine Kunstwerke, schienen mir doch voll Ausdruck, besonders eine weibliche Physiognomie von äußerst schelmischem Ausdruck. Wir öffneten zwei, die offenbar nur gemeine Leute bargen, und fanden auch nichts darin, als vom angewandten Mastix versengte Linnen, und zu wahrem Holz gewordene Knochen.

Die noch weiter entfernten Pyramiden von Daschfur begnügten wir uns aus der Ferne zu betrachten, und wandten uns nun dem Nile wieder zu, nach dem schönen Thal und weitläuftigen Palmenwalde des alten Memphis. Wenn man in diesen Wald eintritt, hat die ganze Scene eine auffallende Aehnlichkeit mit unsern dürrsten nordischen Kieferhaiden. Die Bäume mit ihren langen kahlen Stämmen und kleinen Kronen zeigen fast dieselbe Form und Farbe, der Boden ist gleichmäßig dürrer Sand mit wenig Gräschen hie und da, und um das Portrait zu vervollständigen, sieht man daneben weite, halbausgetrocknete, flache Teichbecken voll Moor, ganz wie die Marken und die Lausitz sie so vielfach aufzuweisen haben. Es würde daher auch hier ebenso traurig als bei uns sein, wenn nicht gleich daneben der gesegnetste Auboden, mit dem frischesten Grün bedeckt, hundertfache Frucht trüge, und unfern davon in seiner stolzen Pracht der breite Nil flösse. Ueberdieß füllen antike Ruinen an mehren Stellen den Wald, und in einer Versenkung liegt nahe der Straße der schöne, vom Kopf bis zum Gürtel ganz, im Uebrigen nur theilweise erhaltene Koloß des großen Rhamses (Sesostris), wahrscheinlich der sonst im Dromos des Tempels Vulcan stehende, und außer Ypsambul die einzige Statue dieses Heroen Aegyptens, deren Antlitz unzerstört ist. Herr Cavilia fand diesen Koloß zuerst auf, und schenkte ihn dem englischen Vicekonsul in Alexandria, denn jeder Fremde, der früher hier etwas Antikes auffand, hielt sich für berechtigt, es als sein Eigenthum zu betrachten, fast wie einige Küstenbewohner das Gut der Schiffbrüchigen. Der Herr Vicekonsul hat, wie ich höre, die Absicht, den Kopf absägen zu lassen, und ihn dem vaterländischen Museum zu verkaufen, damit er neben dem Raube Lord Elgins in London aufgestellt werden könne. Wenn dieß gegründet ist, so hoffe ich, daß Se. Hoheit der Vicekönig, der Gottlob noch nicht, wie mancher andere Fürst, sich als jedes englischen Beamten Sklave anzusehen braucht, eine solche Barbarei verhindern wird. Es wäre wenigstens eine große Schwäche von seiner Seite, wenn er es nicht thäte, er müßte denn im Ernste für wahr halten, was einer der thätigsten Offiziere der Euphrat-Expedition (übrigens ein Mann von großer Energie und nicht geringerem Talent) mit ächt englischer Galanterie und Selbstschätzung dem Kommandanten von Adana sagte, als dieser ihm die neuausgeführten Befestigungswerke dieses Ortes zeigte: „Mon cher, avec un Kurbatsch (Reitpeitsche) et dix mille Anglais, je vous chasserais facilement, vous et toute l'armée d'Ibrahim, d'ici à travers la Syrie et l'Egypte jusqu'au Sennaar." Ich berufe mich auf den Obristlieutenant Boreani, der diese bescheidenen Worte selbst mit angehört zu haben versicherte. Dergleichen könnte die armen Agyptier einschüchtern, wenn sie nicht mit der ganzen Welt die Bemerkung gemacht hätten, daß seit der Schlacht von Waterloo, jenem Culminationspunkte englischen Uebergewichts, die Größe dieser Nation sich mehr in Worten als in Thaten ausspricht.

Unter den Trümmern, welche sparsam, aber in weiter Ausdehnung im Walde umherliegen, sah ich wenig der Erwähnung Werthes; unendlich Vieles muß aber noch die Erde unter einer Unzahl hoher Schutthügel hier von altersher decken, denn schon zu Strabo's Zeit war die Sphinxallee, welche jenseits des Sees, der die Stadt umgab, zu dem Tempel des Serapis führte, halb vom Sande der Wüste verschüttet. Mit der Abend-

röthe gelangten wir, über schmale Dämme hinreitend, welche die Ueberschwemmung des Nils nöthig macht, und die, den Gängen eines englischen Gartens ähnlich, in Schlangenlinien geführt sind, um dem Wasser besser Widerstand zu leisten, an den Fluß, wo unsere von conträrem Winde zurückgehaltenen Barken, wie bestellt, in demselben Augenblicke von Kairo ankamen. Schnell eilten wir sie zu besteigen; Ajiamé empfing mich auf der meinigen mit einem demüthigen Handkuß, dem ich mich vergebens zu entziehen suchte, und mit Freuden ward ich an der exemplarischen Reinlichkeit und netten Ordnung meiner kleinen Wasserwohnung gewahr, daß mir in jeder Hinsicht die Perle der Sklavinnen zu Theil geworden war. Ohne Zeitverlust wogten wir sogleich auf der blauen Fluth weiter dem Süden zu, und fuhren bald darauf bei Hatfeh, ehemals der Aphrodite geweiht, vorüber, während eine süße afrikanische Nacht, die Venus selbst gesandt zu haben schien, uns mit linden, wollüstigen Lüften umwehte. — Mit Sonnenaufgang passirten wir den Josephskanal (auch Jussuf Saladins, nicht des Geliebten der Potiphar, Werk), und erblickten jetzt, in duftiger Ferne die letzte der egyptischen Pyramiden, die von Meidun, in der Morgensonne Strahlen, einer vergoldeten Krone gleich, über der Wüste thronen. Die große Reise war begonnen, die mich weiter, viel weiter führen und tragischer beginnen sollte, als meine Phantasie sich damals auch nur im Traume vorgestellt hätte.

Lokales und Provinzielles.

— * In den eben erschienenen „Berliner Spaziergängen" (eines Anonymus), gewidmet deutschem Volksthum, — einem merkwürdigen Buche, welches von warmem Patriotismus und inniger Liebe zu unserem Königshause durchglüht, von den zufälligsten und scheinbar oft höchst unbedeutenden Umständen und Begegnissen Veranlassung nimmt, die höchsten und wichtigsten Zeit- und Kunstinteressen in den Kreis seiner sehr freimüthigen Besprechung zu ziehen — finden sich über die Parkschöpfungen des Fürsten Pückler folgende, zum Theil bittere aber beachtenswerthe Bemerkungen, welche wir hier mitzutheilen um so weniger Anstand nehmen, als die kürzlich in diesen Blättern gegebene Schilderung des Muskauer Parks ganz passend als Text zu denselben dienen mag, und eine große Verbreitung des Buches, aus welchem wir diese Zeilen entlehnen, kaum vorauszusehen ist. — Wer nur einmal in seinem Leben, sagt der ungenannte Verfasser, im Park zu Muskau gewesen, der ist um eine Erinnerung reicher, welche die Harmonie des Schönen ihm rein aussprach, wie ein Goethesches Gedicht, ein Weberscher Gesang, eine Rauchsche Victorie. Die Absicht des schöpferischen Meisters ist hier gelungen. Eine frische Blume des menschlichen Genies, in fremdem Lande geboren, hat er auf den väterlichen Boden verpflanzt und zu ihrer höchsten Vollendung erzogen. Aber davon wissen unsere heimischen Aesthetiker noch nichts, sie haben nicht Zeit, denn sie müssen lesen. Sie fabeln von der Größe der Englischen Parks, während auch hier eine Stadt und Dörfer und ein Schloß mit seiner fürstlichen Umgebung, ein Bad und ein Bergwerk in seinem Umfange liegen; sie vergrößern Britische Verschwendung und verkleinern es hier, daß der größte Theil eines fürstlichen Vermögens zu einem großen Zwecke verwendet wurde, wo zu seiner Erhaltung, was ehrenhaft zu rühmen, der Luxus des Standes zum Opfer gebracht wird. Größe und Gold rührt des Künstlers Herz nicht und bezeichnet auch keinen. — Ihm mag es genügen, wenn von dem geübteren Urtheile im Lande der Kenner er für den erkannt wird, in dem als dem feingebildetsten unter den lebenden Gärtnern die Kunst zu ihrer höhern Weihe gelangt ist. Sein Werk über Gärten wird immerwährend in England versandt; die Deutschen kennen ihn fast nur aus den Schriften, die des verdienten Tadels, des Unvollendeten Vieles enthalten. Die lebenden Werke, untadlig und vollkommen, haben sie nicht gesehen; sie mußten ja etwas begreifen, anstatt etwas zu lesen. Denn das ehrliche deutsche Gemüth hält zu fest an der Gewohnheit seiner Jugend; zwanzig Jahre lang hat man den Knaben erst lesen lassen, was seinen Begriffen am dunkelsten, in Zeit und Raum am fernsten war. Daher liest er auch heute in seinen Blättern, wie keine Nation, nur was in fernen Ländern geschieht. Wie sollte er nach seinem eigenen Leben zu fragen gelernt haben? Wie nach der Kunst, die in seiner Nähe verwirklicht ist? Auf Papier und Leinwand muß sie sich flüchten, damit er Verwandtschaft für sie fühlt. Treulich diesem Zuge, sehen wir unsere Modernen jeden Bericht gewissenhaft lesen, der über ein neuaufgestelltes Werk von Thorwaldsen spricht, aber das schöne Abbild seines Meisterstücks selber, seines Christus in unsern Mauern [1]) haben nur Wenige gesehen; in Rauchs Atelier gehen sie kaum ein Mal im Leben und die vielfachen Bildwerke an Schinkels Gebäuden wer kennt sie? Und kann es wundern, wenn von den gebildeten und höchsten Kreisen herab kaum Einer eine Ahnung von Muskau zu haben scheint? Ja wenn selbst Jünger der eigenen Kunst in Berlin von dem Vorbilde nichts träumen, das ihnen ein Meister in der Nähe geboten hat. Aber sorge du nicht, die getadelten Schlacken aus deinen flüchtigen Bildern der Zeit werden sich abwaschen wie dieser; das wahrhaft Schöne deiner verkörperten Ideen wird bleiben und durchdringen zum Gefühle deines Volks. Und wenn auch die Natur deines Werks den Keim der Vergänglichkeit mehr an sich trägt als die anderer Art, so wird doch dein Wirken sich bald auf sichtbare Weise verbreiten und in der läuterten Phantasie deiner Landsleute dir durch Nachahmung eine Unsterblichkeit gründen, gleich den andern großen Künstlern unserer Nation. — Derselbe Eifer, welcher diese Worte diktirte und charakterisirt, spricht weiter unten in den Klagen über die Gleichgültigkeit des Berliner Bürgers gegen das Schöne, über den Mangel eines höhern Gesichtspunktes bei demselben, und — während hier der Reichthum der beiden Weltstädte gar nicht zum Vergleich kommen soll — heißt es: „Aber im eigenen Lande überflügelt die dreimal kleinere Breslauer Stadt mit dem Verschwinden ihrer Kirchenumbaue, mit der Fülle und Frische der Blumenparquets auf ihren weitläuftigen Promenaden mitten in der Stadt, mit ihrem patriotischen, von höherer Ansicht geleiteten Verschönerungsvorstande, vor allem aber mit dem nirgends gleich nachgeahmten Muster ihres öffentlichen Gemeinsinnes [2]), die Berliner Bürgerschaft so weit, daß man erstaunt nach der Ursache dieser auffallenden Erscheinung frägt. Man wird sie schwerlich da suchen, wo sie zu finden ist. An anderen Orten konnte nichts geschehen ohne die eigene Kraftanstrengung; hier (in Berlin) geschah seit vielen hundert Jahren fast Alles ohne dieselbe schon durch die Königliche Gnade und die Fürsorge der ersten Staatsdiener. Anstatt zum Wetteifer anzuspornen, hat die bequem ererbte Gewohnheit den eignen Sinn eingeschlummert, seine Thätigkeit ist erschlafft. — Allerdings werden diese Auszüge nicht genügen können, um zu zeigen, ob das Streben unbelohnt geblieben, welches das etwa hundert Seiten starke Werkchen sich gestellt hat: „die Gegenstände seines Inhalts aus dem Gelehrtenkreise, dem bisher die wichtigsten davon überlassen waren, mehr vor das allgemeinere Publikum zu ziehen, vor welchem allein ihre Entscheidung einst erfolgen wird.

x. — x.

[1]) Ein außerordentlich schönes Gypsbild von Thorwaldsens Christus steht in den Sälen des Gewerbeinstituts. Es ist jedem Fremden zu rathen, unter den Kunstgenüssen von Berlin auch diesen und überhaupt diese Säle aufzusuchen.

[2]) Breslauer Stadthaushalt von 1837.

Wissenschaft und Kunst.

Verfehlte Speculation.

Die Riemann'sche Buchhandlung in Coburg und Leipzig kündigt in diesem Jahr die „dritte umgearbeitete und mit Zusätzen aus und über Chalybäus, Klein, Mager, Oken, Rixner und Steffens vermehrte Ausgabe" von Dr. Wendel's Grundzügen und Kritik der Philosophieen Kant's, Fichte's, Schelling's und Hegel's an. Zwar setzte es den Ref. in Erstaunen, daß ein Werk, welches vielleicht in ganz Deutschland nicht von 10 Menschen gekannt ist, die 3te Auflage erlebt haben sollte; jedoch konnte er unmöglich zum Voraus eine Ahnung von dem weit getriebenen Speculationsgeiste des Verf. und der Verlagshandlung haben. Diese sogenannte 3te „umgearbeitete" Ausgabe ist nämlich weiter nichts als die alte unveränderte zweite, welche schon im Jahre 1824 in der Biedermann'schen Hofbuchhandlung in Coburg erschien. Sie ist nicht einmal neu abgedruckt, sondern der Verfasser hat weiter nichts gethan, als noch einige Bogen, welche ein erbärmliches Pasquill gegen die Hegelsche Philosophie enthalten, anheften zu lassen, welche auch besonders unter dem Titel: „Beurtheilung der Hegelschen Philosophie nach ihren neuerern Erklärern Mager und Chalybäus von Dr. Wendel u. s. w." in derselben Buchhandlung zu haben sind. Ref. ist der Meinung, daß es hinlänglich gewesen sei, schon einmal dem Publikum mit so schlechtem Brei zur Last gefallen zu sein, jedoch denselben ohne alle Aufwärmung kalt und verschimmelt nochmals als ein ganz neues Gericht aufzutragen; verdient die ernsteste Rüge.

Aus dem Buche selbst erfahren wir nichts, als daß der Verf. einst eine „skeptische Logik" und „Vorlesungen über Horaz" geschrieben, so wie auch die „Bridgewaterbücher" gelesen habe; und Stellen wie folgende: „Und was erhält den Frieden der Welt und das Glück der Menschheit bei diesen Verschiedenheiten? Der mächtige Arm der Vorsehung, der scheinbar diesen Menschen die Freiheit der Entschlüsse läßt, und sie dennoch ohne ihr Wissen und Willen zügelt und leitet! Davon hört man aber bei den Hegelianern nichts, sie keilen ihr schiefes Räsonnement auf einander, und sind ganz unachtsam auf unparteiische Andersdenkende, und so kann Niemand etwas Erkleckliches bei ihnen lernen", mögen demjenigen, welcher Muth hat, einen Vorgeschmack geben.

Breslau, 31. Juli. ꝁ.

Mannichfaltiges.

— Die Eselsmilch ist schon im Alterthume nicht bloß als ein Restaurationsmittel der Lungen, sondern auch der Haut angesehen worden. Man hatte über ihre Zartheit die sonderbarsten Sagen. So erzählt der christliche Sophist Synesius, daß sie sich in einigen Tagen selbst verzehre. Der berühmte Arzt Guy Patin machte die Bemerkung, daß in Paris viele Personen durch eine jährliche Eselsmilchkur das achtzigste Jahr erreichten. Plinius führt den lächerlichen Aberglauben an, daß einige Weiber sich gerade siebzigmal des Tages mit der Eselsmilch bäheten und wuschen, weil man diese Zahl auch im Alterthume für eine sehr vollkommene Stufenzahl hielt. Die Geschichte mit der Popöa, die sich große Heerden von Eselinnen auf ihren Reisen nachkommen ließ, um sich in Badewannen voll Eselsmilch zu baden, ist aus dem Plinius bekannt.

— Der Capitain Saunier hat auf seinem Schiffe „Eole" eine wenig bekannte naturhistorische Merkwürdigkeit von Batavia nach Paris gebracht, welche selbst dort so selten ist, daß die Eingeborenen in großer Menge an Bord kamen, um sie in Augenschein zu nehmen. Es ist ein Tiger, der, mit Ausnahme des weißen Bartes, vom Kopfe bis zum Fuße ganz schwarz ist. Dieses seltene Thier, welches kurze Zeit nach seiner Geburt eingefangen wurde, ist ungefähr 14 bis 16 Monate alt, 2½ Fuß hoch und 4½ bis 5 Fuß lang. Das Thier ist für den Pflanzengarten in Paris bestimmt.

* * *

Nous ne ressemblons point aux journalistes, qui admettent l'attaque et repoussent la défense.
Oe. d. Chateaubriand (Paris chez Pourrat) Tome II. pag. XIX.

Der neue Redakteur der Schlesischen Zeitung scheint weder Frieden halten, noch Krieg führen zu können. Erst wagt er einen Angriff aus einem Hinterhalte, den er nachträglich gern leugnen möchte, und als er uns geneigt findet, auf indirecte und versteckte Invectiven direkt und offen zu antworten, so erklärt er, den Kampf nicht fortsetzen zu wollen. Wir halten uns an die Sentenz Chateaubriands, indem wir noch einmal antworten, und Wort für Wort der gestrigen Replik beleuchten.

Die Schlesische Zeitung meint, daß wir selbst an manchen Nachrichten unsers Korrespondenten zweifelten, „denn", sagt jene, „wo Herr von Rahden von der heiligen Sache des Don Carlos redet, hat sie selbst ein Fragezeichen eingeklammert (B. Ztg. S. 1009)." Nun hat aber Herr v. R. das Fragezeichen selbst gemacht, und der geneigte Leser sieht sehr leicht — was die Redaktion der Schl. Ztg. nicht gesehen hat, — daß der Correspondent bei der angezogenen Stelle ironisirte und zur Erklärung dieser Redefigur für solche Leser, welche wenig von der Ironie kennen, das erwähnte Fragezeichen machte. Für die Redaktion der Schl. Ztg. ist auch diese überdeutliche Bezeichnung noch undeutlich geblieben. — Nicht richtiger behauptet sie, „indem wir Cabrera's Gutmüthigkeit bezweifeln, haben wir ehrenwerthe Autoritäten für uns. Man lese die Depeschen des Fürsten Metternich, Br. Zeit. 170." Aber in jener ganzen Depesche geschieht Cabrera's mit keiner Sylbe Erwähnung! Dies ist die Art, wie die Schlesische Zeitung citirt und sich vertheidigt! — Auch in der Behauptung irrt die Schlesische Zeitung, daß wir keine Originalberichte aus dem Orient haben; sie folgert dies daraus, weil sie unsere orientalischen Berichte gleichzeitig in der Leipz. Ztg. finden will. Gleichzeitig? — Dies weise sie uns doch nach. Oder hätte sie sonst nicht den Triumph feiern können, aus der Leipziger Zeitung die Nachricht von dem Tode des Sultans gleichzeitig mit unserer Originalmittheilung zu geben? Und finden sich ihre orientalischen Berichte nicht auch in andern Zeitungen? Korrespondirt nicht auch ihr Korrespondent, der dem unsrigen an dem nämlichen Orte wohnt, gleichzeitig mit andern Blättern? Wir können Ihnen das, Herr Redakteur, durch ein ganz besonderes Beispiel beweisen. In Ihrer vorgestrigen Zeitung findet sich eine Correspondenz, Konstantinopel den 10. Juli datirt, welche ihrem Inhalte nach gestern auch in der Augsb. Allg. Ztg. hier eingetroffen ist. Zwar giebt die Augsb. Allg. Ztg. den Inhalt des Briefes mit den Worten: „noch keine Entscheidung wegen der Flotte," indeß Sie schreiben: „der türkische Admiral ist treu geblieben." Dies Letztere steht gar nicht in dem Briefe Ihres Correspondenten. Sie scheinen blos deshalb einen falschen Inhalt angegeben zu haben, weil wir die ersten waren, die von einem vermeintlichen Abfall des Kapudan Pascha sprachen, und weil Sie sich lieber widersprechen, als mit uns übereinstimmen wollen.

Die englischen Angelegenheiten hat die Schles. Ztg. so geschickt zu mengen gewußt, daß wir uns einen besonderen Artikel „Englische Wirren" vorbehalten müssen. In der orientalischen Schreibart dürfte der Redakteur der Schlesischen Zeitung allein unser Meister sein, und wir versprechen, hierin gern von ihm zu lernen; er inkommodire nur unsere reich gefüllte spanische Pfefferbüchse nicht ferner.

Der Hr. Red. meint endlich, daß aus der Elberfelder Ztg. viele Artikel in andere Zeitungen übergegangen seien, nicht aber aus der Breslauer. Abgesehen davon, daß diese letztere Behauptung eine reine Erdichtung ist, indem unter andern eines der berühmtesten europäischen Blätter, „Die Allgemeine Zeitung", nicht nur sehr viele unserer Original-Artikel aufgenommen, sondern sie sogar mit den anerkennendsten Noten begleitet hat, so fragen wir, wie kommt denn die Elberfelder Zeitung zu der Breslauer Zeitung? Daß jene Zeitung gut ist, wissen wir; ja sie ist sogar jetzt besser als früher, und wir haben sie erst unlängst zweimal als Quelle benutzt. Herr Dr. Runkel, welcher jetzt die Schlesische Zeitung redigirt, will aus diesem Vergleiche folgern — man erstaune über die Schlußfolge — daß er ein sehr gutes Deutsch schreibe. Hätte er lieber bewiesen, wie ungünstig die geographische Lage Breslau's für die hiesigen Zeitungen ist, und daß man in Elberfeld mit weniger, hier kaum mit vieler Mühe eine gewisse Selbstständigkeit erlangen kann, so hätte er besser gethan. Die oben angeführte Schlußfolge erinnert wieder an das Beliebte: „In Spanien war ich zwar nicht, aber mein Bruder bläst sehr schön die Flöte." — Es bleibt also in Allem beim Alten.

Breslau, 1. August 1839.

Die Red. der Breslauer Zeitung.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 178 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 2. August 1839.

Theater-Nachricht.

Freitag: „Der Vater der Debütantin.“ Posse in 4 Akten von B. A. Herrmann. Windmüller, Hr. Beckmann, als letzte Gastrolle. Rosa Helm, Mad. Schramm, vom Großherzogl. Hoftheater zu Mannheim, als zweite Gastrolle. Hierauf: „Die Wiener in Berlin.“ Vaudeville-Posse in 1 Akt von Karl von Holtei. Louise von Schlingen, Mad. Beckmann, als letzte Gastrolle.

Bertha Pariser,
Louis Rosenberg,
Verlobte.
Breslau, den 1. August 1839.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre eheliche Verbindung zeigen ergebenst an:
Dr. Julius Stein.
Wilhelmine Stein, geb. Otto.
Breslau, den 31. Juli 1839.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag starb der Kantor, Organist und Schullehrer Anton Seiffertb, nachdem er 37 Jahre mit unermüdlichem Eifer seinem Amte vorgestanden, in einem Alter von 55 Jahren, am Lungenschlage.

Dieses zeigen theilnehmenden Freunden und Verwandten an:
Bolkenhain, den 18. Juli 1839.
die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Aufrichtiger Theilnahme versichert, zeige ich meinen entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an, daß meine Frau Antonie, geb. Brecht, zu Ustron bei Teschen, wo sie sich zum Gebrauch der Molken befand, am 24. Juli d. J. im nicht vollendeten 29sten Lebensjahre an Brustleiden gestorben ist.

Oppeln, den 27. Juli 1839.
Der Kreis-Sekretär Hauptmann
Marondél.

Ballet-Theater.

Freitag, den 2. August 1839:
Zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs:
Zum erstenmale:
Die Feier im Olymp.
Allegorisches Lustspiel in einem Akt, vom Herrn Balletmeister Tescher.
Vorher:
2 Abtheilungen des Ballets:
Völkergallerie.
Therese Müller, Solotänzerin vom K. K. Hoftheater am Kärntnerthor in Wien, wird in beiden Piecen debütiren.

Kroll.

Ediktal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 20. August 1837 zu Golkowitz verstorbenen Pastor Johann Martin Lehmann, ist heute der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 31. August d. J. Vormittags um 10 Uhr an vor dem Königl. Oberlandesgerichts-Referendar Herrn Bischoff im Parteienzimmer des hiesigen Oberlandesgerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
1) der Knecht Gottlieb Baudis,
2) die Magd Susanna Sosna,
3) die Magd Maria Syska,
4) die Magd Susanna Lipinsky,
5) der Tagelöhner Lipinsky,
6) der Pferdejunge Jorowsky,
7) der Knecht Albrecht Schlink,
8) der Hauptmann v. Thierbach,
9) dee Magd Sroka,
10) bir Knecht Schlenzok,
11) die Magd Susanna Larz,
12) der Fleischer Jellinek,
13) der Weber Koschinsky,
14) die Färberfrau Sommerbrodt,
15) der Einlieger Lipinsky,
16) die Einliegerin Maria Woschna,
17) der Färber Erdmann Sommerbrodt.
18) die Viehhirtin Johanna Spalk,
19) die Auszügler Chutsch schen Erben

werden hiermit edictaliter vorgeladen.

Breslau, den 6. Juni 1839.
Königliches Oberlandesgericht von Schlesien.
Erster Senat.
Hundrich.

Nothwendiger Verkauf.

Oberlandes-Gericht von Schlesien zu Breslau.

Das Rittergut Seyfrodau nebst Zubehör, im Wohlauschen Kreise, abgeschätzt auf 22029 Rthlr. 14 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 5. Novbr. c. Vorm. 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Breslau, den 27. März 1839.

Um den Nothständen abzuhelfen, worin 2 Wolkenbrüche an 2 Tagen nach einander am 19ten und 20sten dieses die Stadt Weißenfels und mehrere benachbarte Dörfer gesetzt haben, hat der hiesige Magistrat eine Sammlung von Unterstützungsgeldern in der Stadt, und der Königl. Landrath eine Sammlung im Kreise veranstaltet. Dadurch wird mancher, aber nicht aller Noth abgeholfen werden. Neue Häuser und Schutzmauern sind zu bauen, halb zerstörte wieder herzustellen, und große Strecken von versandeten und versumpften Gemüsegärten durch Rigolen wieder brauchbar zu machen. — Im Vertrauen auf das christliche Wohlwollen vieler Auswärtigen, besonders solcher, die sich unsers freundlichen Städtchens und seiner anmuthigen Umgebungen erinnern, sprechen wir solche um Unterstützungsbeiträge an, welche dem mitunterzeichneten Superintendenten oder dem Factor Wohllebe hieselbst zuzusenden sind. Von ihrer Verwendung soll der Königl. Regierung in Merseburg Rechnung abgelegt und solche im hiesigen Kreisblatt veröffentlicht werden.

Weißenfels, den 28. Juli 1839.

Der Ausschuß eines Unterstützungs-Comités.

v. Goßler,	**W. Harnisch,**	**M. Heydenreich,**
Kreis-Justiz-Rath.	Seminardirektor.	Königl. Superintendent.

Anzeige.

Allen Herren Bureau-Beamten und Geschäftsmännern der Provinz Schlesien, namentlich den Herren Magistratualen, Steuer-, Bergamts- und Post-Beamten, Juristen, Geistlichen und Lehrern 2c., sowie allen Freunden einer nähern Kenntniß von Schlesien, empfehlen wir hiermit von Neuem nachstehendes, vielseitig interessante Werke:

Alphabetisch-Statistisch-Topographische
Uebersicht
aller Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte

der Königl. Preuß. Provinz Schlesien, mit Einschluß des ganzen jetzt zur Provinz gehörenden Markgrafthums Ober-Lausitz und der Grafschaft Glatz; nebst beigefügter Nachweisung von der Eintheilung des Landes nach den verschiedenen Zweigen der Civil-Verwaltung, mit drei besondern Tabellen; verfaßt von **J. G. Knie,** Oberlehrer der schles. Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau, durchgesehen von **J. M. L. Melcher,** Commissionsrath, Raths-Sekretair, Prem.-Lieut. v. d. Armee und Ritter des rothen Adler-Ordens.

Eine nähere Anzeige von dem Inhalte des Werkes wird dessen vielseitige Brauchbarkeit am besten darthun können. Das Werk enthält: 1) Die Benennung der Orte in sorgfältiger alphabetischer Folge. 2) Die Bezeichnung des Orts, ob Stadt, Dorf, Kolonie 2c. 3) Die Antheile eines Ortes, wenn dergleichen vorhanden sind. 4) Den Regierungs- und 5) den Ober-Landes-Gerichts-Bezirk. 6) Das Landschafts-System. 7) Den Landschaftlichen, 8) den Landräthlichen Kreis, worinnen er liegt und worinnen er vor 1815 gelegen hat, wenn dieser ein anderer war. 9) Die Lage der Hauptorte von der Kreisstadt aus nach der Himmelsgegend. 10) Eben so die Entfernung nach Meilen. 11) Den nächsten Postort in den meisten Fällen, wo er zweifelhaft sein könnte. 12) Den kirchlichen Verband. 13) Ob am Ort selbst eine katholische oder evangelische Mutter- oder Tochter-Kirche, und wer Patron derselben sei. 14) Eben so sind die Schulen angegeben. 15) Bei den Kirchen sind die Archipresbyteriate und Superintendenturen, und wo es zweifelhaft sein konnte, auch bei den Schulen die betreffenden Inspektionen und Superintendenturen angegeben. 16) Namentliche Angabe der Besitzer. 17) Jurisdictions-Verhältniß mit Benennung des stehenden Gerichts-Amtes, oder des zeitigen das Patrimonial-Gericht verwaltenden Justitiars und seines Wohnortes. 18) Zahl der Wohnhäuser. 19) Zahl der Einwohner mit Angabe ihrer Confessionen. 20) Herrschaftliche Wohnhäuser, Schlösser, Vorwerke, Lehngüter, Erbscholtiseien u. s. w. 21) In gewerblicher Beziehung: Ziegeleien, Kalkbrennereien, Mühlen aller Art, auch Brauereien und Brennereien; ausgezeichneter Handwerksbetrieb, als Weberei, mit Angabe der Stühle u. s. w. Ferner: Angabe aller Hüttenwerke und Gruben mit Fabrikations- und Förderungs-Beträgen. Eben so Steinbrüche, Torfgräbereien u. s. w. 22) Auch Bade- und Brunnen-Anstalten, Burgruinen und andere geschichtliche Natur-Merkwürdigkeiten sind nicht vergessen worden. 23) Endlich ist diesem Allen noch eine statistische Uebersicht der vormaligen und jetzigen Eintheilung der Provinz nach Kammer-Departements, Regierungs-Bezirken, Fürstenthümern und Kreisen, nach Landschafts-Systemen, Archipresbyteriaten, Superintendenturen und Schul-Inspectionen, mit Angabe des Flächen-Inhalts, der Gebäude-Zahlen, der Bevölkerung und des Viehstandes für die jetzigen Kreise, nach der neuesten Aufnahme beigefügt worden; einiger andern Notizen, wie Angabe der Behörden, die sich in einer Stadt oder an einem Orte befinden 2c. 2c., nicht zu gedenken. — Hieraus wird Jedermann entnehmen können, wie allseitig dem geschäftsführenden Publikum bei Abfassung dieses Werkes entgegengekommen ist. Wir bemerken daher schlüßlich nur noch, daß durch Anwendung leicht verständlicher Abkürzungen über 11,000 Artikel bei gewiß deutlichem Druck auf dem Raume von 68 Bogen Octav geliefert sind, und daß der Preis für diese Leistung nur 2 Rthlr. 15 Sgr. für das bereits geheftete Exemplar beträgt.

Die Verlagsbuchhandlung
von **Graß, Barth** und **Comp,** in **Breslau.**

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgerichte werden die unbekannten Erben:
1) Des Lederzurichters Friedrich Ständer, welcher am 15. Februar 1837 hierselbst gestorben ist und ein Vermögen von 6 Rtlr. 21 Sgr. 10 Pf. hinterlassen hat,
2) der am 26. Juli 1837 in der Oder todt gefundenen Louise Herrmann, deren Nachlaß 5 Rtlr. 15 Sgr. beträgt,
3) der Caroline verwittw. Chirurgus Sukkert, geb. Rehfeldt, welche am 27. März 1836 hierselbst gestorben ist und deren Nachlaß 5 Rtlr. 15 Sgr. 1 Pf. beträgt,
4) des Kürassier Michael Grocholl, welcher am 7. Jan. 1835 hierselbst gestorben ist und ein Vermögen über 100 Rtlr. hinterlassen hat,
5) der unverehelichten Johanna Eleonore Klitscher, aus Lüben gebürtig, welche am 17. Mai 1838 hierselbst gestorben ist und ein Vermögen von 600 bis 700 Rtlr. hinterlassen hat,
6) der verwittweten Viktualienhändlerin Rosina Wermuth, geboren zu Schwanowitz bei Brieg, welche am 29. Aug. 1837 hierselbst gestorben, und deren Nachlaß 110 Rtlr. 12 Sgr. 1 Pf. beträgt,
7) des Arbeitsmannes Carl Riessler, welcher hierselbst am 2. Mai 1838 gestorben ist und ein Vermögen von 10 Rtlr. 3 Sgr. 6 Pf. hinterlassen hat,
8) des Schneidermeisters Christoph Burggraf, welcher am 31. Juli 1838 hierselbst gestorben ist und dessen Nachlaß 6 Rtlr. 4 Sgr. 6 Pf. beträgt,
9) der am 5. November 1834 verstorbenen Lohnwäscherin Sophie Kny, geb. Grosser, deren Nachlaß 16 Rtlr. 12 Sgr. 11 Pf. beträgt,
10) der am 26. Februar 1837 verstorbenen Wittwe Hugershoff, geb. Engelhardt, deren Nachlaß in 48 Rtlr. 14 Sgr. 7 Pf. besteht,

hierdurch aufgefordert, binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem vor dem Hrn. Stadt-Gerichts-Rath Beer auf
den 7. April 1840 Vormittags 11 Uhr
anberaumten Termine zu melden und sich als Erben der Verstorbenen zu legitimiren.

Bei fruchtlosem Ablauf dieser Frist werden die unbekannten Erben mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß der vorgenannten Verstorbenen ausgeschlossen und wird sodann derselbe den sich meldenden Erben überlassen oder in deren Ermangelung dem Königl. Fiskus oder der Breslauer Kämmerei als herrenloses Gut zugesprochen werden.

Breslau, den 26. April 1839.
Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.
Zweite Abtheilung.
Behrends.

Bekanntmachung.

Das zur Bäcker Schrammschen Konkurs-Masse gehörige, hierselbst auf dem Karlsplatze unter Nr. 698 a. des Hypothekenbuchs, neue Nr. 6, belegene, nach dem Durchschnittswerthe auf 8699 Rtlr. 19 Sgr. 3 Pf. gewürdigte Haus soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Der Bietungstermin steht
am 31. December 1839 Vormittags
11 Uhr
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Muzel in unserm Parteienzimmer Nr. 1 an.

Die neueste Taxe und der neueste Hypothekenschein, so wie die Kaufsbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 31. Mai 1839.
Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Da der unterm 25. Juni c. Nr. 27 des Anzeigers zum Amtsblatt steckbrieflich verfolgte Marqueur Karl Wilhelm Kardetzki eingebracht worden ist, so wird der Steckbrief hiermit zurückgenommen.

Breslau, den 29. Juli 1839.
Das Königliche Inquisitoriat.

Oeffentliche Verdingung
der Beköstigung der Sträflinge in der Strafanstalt zu Görlitz für das Jahr 1840.

Es wird wieder beabsichtiget, die Gesammtbeköstigung von 416 Sträflingen der hiesigen Strafanstalt während des Jahres 1840, an den Mindestfordernden zu verdingen.

Hierzu ist ein Licitationstermin auf den 6. August d. J. Nachmittags um 2 Uhr angesetzt, welcher im Amtslokale der unterzeichneten Direktion abgehalten werden wird und zu dem kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden: daß Nachgebote unberücksichtiget bleiben müssen.

Die mit dieser Entreprise verbundenen Bedingungen sollen zwar im Termin selbst näher bekannt gemacht werden, sind jedoch auch schon jetzt gegen 15 Sgr. Kopialien-Gebühren auf Erfordern zu erfahren und wird hier nur vorausgeschickt, daß die Forderungen auf eine nach Anhalt des Speise-Etats fertig bereitete Portion Gemüse und Brot, zu stellen sind, so wie, daß dem Unternehmer der nöthige bequeme Raum zum Kochen in der Strafanstalt und das vorhandene Geräth gewährt wird, zur Unterbringung roher Produkte aber nur ein kleines Lokal abgetreten werden kann.

Görlitz, den 28. Juni 1839.
Königliche Zuchthaus-Direktion.

Oel-Lieferungs-Verdingung.

Die für die Waldenburger Bergfaktorei vom 15ten September 1839 bis zum 5ten August 1840 benöthigten 800 Ctr. klares, gut abgelegenes und unverfälschtes Rüb-Oel, sowie die für gleiche Zeit, für die Neuröder Bergfaktorei benöthigten 180 Ctr. solchen Oeles; ferner die für die erstere Bergfaktorei vom 15ten September 1840 bis zum 5ten August 1841 benöthigten 800 Ctr. gleichen Oeles, und die für die Neuröder Bergfaktorei für gleiche Zeit benöthigten 180 Ctr. solchen Oeles, sollen in termino den 24sten August 1839, Vormittags 9 Uhr, nach den, in unserm Amts-Lokale, oder bei Einem Königlich Hochlöblichen Ober-Bergamte zu Brieg einzusehenden Bedingungen, an den Mindest-Fordernden in Lieferung in anzubietenden Quantitäten überlassen werden, und es werden daher alle diejenigen, welche auf diese Lieferung eingehen wollen, hiermit vorgeladen, ihre Angebote versiegelt schriftlich vor dem 24sten August c. franco mit der Aufschrift: „Oel-Lieferungs-Geschäft“ an unterzeichnetes Königliches Berg-Amt einzuliefern, den 24sten August d. J., Vorm. 9 Uhr aber wegen ihrer Eröffnung sich in dem Amts-Lokale des unterzeichneten Königl. Berg-Amtes hier, einzufinden, zu seiner Zeit aber den Zuschlag nach Maaßgabe desfalls zu erwartender Bestimmung des Königlichen Ober-Berg-Amtes, als welchem die desfallsige Entschließung unbedingt vorbehalten bleibt, entgegen zu sehen.

Waldenburg, den 29. Juli 1839.
Königl. Preuß. Niederschlesisches Berg-Amt.

Bekanntmachung.

Der Müller Menzel beabsichtigt in seiner in Mölke gelegenen Wassermühle eine Woll-Krampel- und Graupen-Maschine anzulegen. Zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktober 1810, wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht und demnächst nach §. 7 Jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich dieserhalb binnen acht Wochen präklusivischer Frist im hiesigen Königlichen Landräthlichen Amte zu Protokoll zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Concession höhern Orts nachgesucht werden wird.

Glatz, den 2. Juli 1839.
Königlicher Landrath
Frhr. v. Zedlitz.

Ediktal-Citation.

Am 18. Juni 1838 ist der Häusler und Schiffzieher Johann Gottfried Schubert in Niederfehre verstorben, und hat zu Erben seines, in der Hauptsache in einem Wohnhause bestehenden Nachlasses seine Ehefrau Johanne Christiane, geb. Schubert, ingleichen außer dieser angeblich noch zwei Brüder und eine Schwester hinterlassen, über deren Namen, Alter und Aufenthalt jedoch weder der Wittwe noch sonst Jemand Auskunft zu geben vermocht hat. Nachdem nun auch die auf den Grund der Trau-Nachrichten der Kirche zu Zscheila, wo der Verstorbene mit seiner obgedachten Wittwe am 21. April 1816 copulirt worden ist, und nach welchen Nachrichten er der älteste Sohn des Zimmermanns und Einwohners Johann George Schubert in Miswitz in Schlesien gewesen sein soll, bei der dortigen Behörde, so wie bei den Gerichten

zu Mistitz im Ratiborer Kreise eingezogenen Erkundigungen diesfalls zu einem Resultate nicht weiter geführt haben, so werden nunmehr auf den geschehenen Antrag der verwittweten Schubert alle Diejenigen, welche sich etwa außer dieser noch als berechtigte Erben deren verstorbenen Ehemannes zu legitimiren, oder sonst ein Interesse an dessen Nachlasse nachzuweisen vermögen, hierdurch öffentlich u. peremtorisch vorgeladen,

den 21. Dezember 1839

an hiesiger Amtsstelle entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Erb- oder sonstigen Ansprüche unter Beibringung der erforderlichen Legitimationen gehörig zu bescheinigen, da sie außerdem derselben sowohl der ihnen nach Befinden zustehenden Wiedereinsetzung in den vorigen Stand verlustig gehen sollen, mit dem Contradictor rechtlich zu verfahren und binnen gesetzlicher Frist zu beschließen, hierauf aber

den 2. Januar 1840

der Bekanntmachung eines Präclusivbescheids, zu dessen Anhörung dieselben unter der Verwarnung zugleich mit vorgeladen werden, daß solcher rücksichtlich der Außengebliebenen für publicirt erachtet werden wird, so wie

den 12. Februar 1840

der Ertheilung eines Endbescheids wegen Zusprechung der Erbschaft an die empfangsberechtigten Interessenten, dessen Publikation unter gleichem Präjudiz erfolgen soll, sich zu gewärtigen.

Auswärtige haben zu Empfangnahme der an sie ergehenden Ausfertigungen Bevollmächtigte im hiesigen Orte zu bestellen.

Königl. Sächs. Kreis-Amt Meißen, den 11. Juli 1839.

von Criegern.
Schreyer, Act.

Aufforderung.

Es werden hiermit alle diejenigen, welche an den hier verstorbenen Königl. Preuß. General-Lieutenant a. D. Hrn. Heinrich von Losthin, borg- oder pfandweise Etwas hinter sich haben, ersucht und aufgefordert, solches binnen 4 Wochen an den Unterzeichneten anzuzeigen und unter Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte abzuliefern. Ferner werden aber auch alle Diejenigen, welche an den Verstorbenen oder dessen Nachlaß einen Anspruch zu haben vermeinen, gleichfalls aufgefordert, diesen binnen derselben Frist bei dem Unterzeichneten zu liquidiren und zu justifiziren, widrigenfalls gegen die Ersteren aus den Nachlaßpapieren geklagt, die Letzteren aber zu gewärtigen haben, daß der Nachlaß an die Erben und Erbnehmer nach Maßgabe des Inventarii ausgezahlt und sie mit späteren Anforderungen lediglich an diese werden gewiesen werden.

Neisse, den 29. Juli 1839.

Polenz, als Testaments-Erekutor.

Das zum Nachlasse des Königlichen Wegebaumeisters Niemann gehörige Fuhrwerk, bestehend in einem leichten Wagen, einem Pferde und Geschirr, soll

den 10. August c. Vormittags um 10 Uhr,

im Gasthofe des Herrn Gürtler hierselbst, an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung verkauft werden.

Neumarkt, den 27. Juli 1839.

Der Kreis-Justizrath Weniger i. V.

Auktion.

Montag den 5. August d. J., Vormittags 8 Uhr, sollen auf der Kaufmann Franz Kröhnschen Besitzung hierselbst, vier Wagen-Pferde, einiges Rind- und Schwarzvieh, Wagen, Schlitten, Geschirre und verschiedenes Ackergeräth, an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden, und werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Trebnitz, den 30. Juli 1839.

Seiffert, Aktuar,
im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts zu Trebnitz.

Anzeige.

Auf mehrere Anfragen bei meinem Hausverwalter, ob ich mein neugebautes Grundstück, Vorderbleiche Nr. 5, verkaufe, erkläre ich mich dazu bereit, indem ich es selbst nicht bewohne, kann jeder Käufer auf einen angemessenen billigen Preis rechnen. Alle noch zurückgebliebenen kleinen Baulichkeiten sind nun vollendet, die Quartiere sowohl wie die Stallung sind bald oder zu Michaelis zu vermiethen, nachdem alle Feuchtigkeit durch halbjährige Austrocknung beseitigt ist.

Carl Böttiger.

Kissinger Ragozi

erhielt so eben in bester Füllung und empfiehlt

A. W. Wachner,

neue Mineralbrunnen-Handlung, Schmiedebrücke zur Weintraube.

In der Nähe des Neumarkts ist im ersten Stock ein Quartier von 5 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Zubehör mit oder ohne Stallung und Wagenplatz zu Mich. c. zu vermiethen. Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauer Straße Nr. 78 (in den 2 Kegeln).

Wegen ungünstigen Wetters findet die gestern angekündigte

große Illumination nebst großem Concert

heute **den 2. August** bei mir statt.

Menzel, Coffetier vor dem Sandthore.

Zum Silber-Ausschieben

auf meiner jetzt gut eingerichteten 15 Kegelbahn ladet ergebenst ein auf Sonnabend den 3. August. Gebauer in Brigittenthal.

Vokal- und Instrumental-

Konzert

des österreichischen Natursängers C. Fischer findet heute Freitag den 2. August abwechselnd mit Orchestermusik im Gabelgarten statt, wozu ergebenst einladet:

Starczewski.

Konzert,

Dienstag den 30. im **Haukegarten**, wozu ich ergebenst einlade.

C. Dietrich.

Urania.

Sonnabend den 3. August findet die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät im Vereins-Lokale statt, darauf Ball. Anfang 7 Uhr Zur Kenntniß der geehrten Herren Mitglieder bringen dies hiemit

die Vorsteher.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben,** Sonnabend den 3ten August, ladet ergebenst ein: **Tölg,** Schankwirth vor dem Nikolaithore, Langegasse Nr. 24.

Zur 2ten Klasse 80ster Lotterie sind nachstehend verzeichnete 5 Erneuerungs-Loose sub Nr. 102,621 bis $25\frac{1}{4}$ Lit. a., 31 — $33\frac{1}{4}$ b., $34\frac{2}{4}$ a. b., $35\frac{1}{4}$ b., $36\frac{2}{4}$ a. b., $37\frac{1}{4}$ b., 38 — $40\frac{2}{4}$ a. b. und $\frac{2}{2}$ Freiloose sub Nr. $43,411\frac{2}{4}$ c. d. und $12\frac{2}{4}$ c. d., entwendet worden, weshalb vor deren Ankauf gewarnt wird, da nur den rechtmäßigen Inhabern die etwa darauf treffenden Gewinne ausgezahlt werden.

Friedr. Lötsch,
Lotterie-Untereinnehmer in Ohlau.

Anzeige.

Da ich nicht mehr beabsichtige mein Gut zu verkaufen, so bitte ich dringend und höflichst, mich mit derartigen schriftlichen und mündlichen Anfragen künftig zu verschonen.

Nieder-Mittel-Peilau bei Reichenbach, den 30. Juli 1839.

Marx,
Prem.-Lieutenant v. d. Armee.

Ein grosser luftiger Boden, mit gespundetem Fussboden, ist bald oder zu Michaelis, jedoch nicht zu Getreide, zu vermiethen, Schuhbrücke Nr. 36.

Wiener, Pariser u. Dresdner Schnürmieder sind vorräthig zu haben; auch zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nach jeder Façon oder Form, welche mir vorgezeigt wird, es sei noch so schwierig oder woher es immer wolle, ein Schnürmieder oder Bandage machen werde, und wenn solche nicht nach Wunsche ist, dieselbe zurücknehme. Zum Maaß bedarf ich ein passendes Kleid.

Gustav Adolph Bamberger,
auf der Schmiedebrücke Nr. 16.

Ananas,

sehr schön, groß und vollständig reif, empfiehlt

Veronica Aust,
Fruchthändlerin, Ring, grüne Röhrseite Nr. 35.

Gestohlene Uhr.

Eine goldne Repetiruhr mit in Furchen gepreßtem Rückendeckel, vergoldeter Kapsel und schwachem Schlage, wie auch schadhaftem Zifferblatte, ist aus einer offen gelassenen Stube am Mittwoch den 31. Juli Nachmittags $\frac{1}{2}$4 Uhr entwendet worden. Man ersucht die Käufer derartiger Gegenstände, auf selbe zu reflektiren und erhält der Wiederbringer eine angemessene Belohnung in der Druckerei Herrnstraße Nr. 25.

Ein junger Mann, der in bedeutenden Comtoiren Berlins und Stettins im Colonialwaaren, wie Getreide-, Spiritus-, Commissions- und Speditions-Geschäfte gearbeitet, und über seine Leistungen die genügendsten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zu seiner weiteren Ausbildung am hiesigen Platze unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement und erbittet Adressen unter X. in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Spitzenkragen

wurde gefunden und kann von der Eigenthümerin gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang genommen werden, im Gewölbe vis-à-vis der Post.

Ein schöner starker wohldressirter flockhäriger Vorsteh-Hund ist wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. Näheres Albrechts-Straße Nr. 35, beim Haushälter.

Feinste geschlemmte Mahlerkreide, feinstes Bleiweiß (Oxyd), abgelagertes Leinöl und besten Firniß empfiehlt billig:

J. G. Plautze,
Ohlauerstraße an der Ohlaubrücke.

Die erste Sendung

☞ neuen holländisch. Süßmilch-Mai-Käse

erhielt und offerirt

C. J. Bourgarde,
Ohl. Straße Nr. 15.

Rothen französ. Trauben-Essig

nebst ächtem Grünberger Weinessig empfing und empfiehlt billigst

Herrmann Hammer,
Albrechtsstr. vis-à-vis d. Königl. Ober-Postamt.

Reisegelegenheit.

Sonnabend Abend, als den 3. d. M., geht von mir ein Gesellschaftswagen nach Salzbrunn und Sonntag Abend von dort retour, desgleichen geht Montag den 5. d. M. eine Glasfensterchaise nach Reinerz und Cudowa. Näheres Reusche Straße Nr. 42 in der goldnen Scheere zwei Stiegen bei Aron Frankfurther.

Ein in 4 Federn hängender, bequemer Chaise-Wagen geht Freitag Mittag den 2ten d. M. nach Landeck, und ein eben solcher Sonnabend Abend den 3. d. M. nach Salzbrunn und Altwasser. Näheres zu erfragen bei Heyman Frankfurther, Reuschestraße Nr. 28, im Meerschiff zweite Etage.

Geübte Strohnätherinnen

finden Beschäftigung in der Strohhutfabrik Schuhbrücke im goldenen Stück.

2500 Rthlr. Cour. zur ersten Hypothek, sind auf ein hiesiges Haus ungetheilt sofort auszuleihen. Wo? sagt Herr Gastwirth Scholtz, Reuschestraße Nr. 48.

Ein geübter Schreiber, der auch im Expeditions- und Registratur-Geschäft vollständig ausgebildet ist, findet sogleich bei mir eine Anstellung.

Ohlau, den 30. Juli 1839.

Steinmann,
Königl. Justiz-Kommissarius.

Für schiefe junge Mädchen und Knaben sind Schnürmieder vorräthig zu haben, welche den Körper konserviren, bei **Bamberger,** Schmiedebrücke Nr. 16.

Nach Warmbrunn geht Sonnabend oder Sonntag eine Gelegenheit, wo noch einige Personen mitfahren können. Ohlauer Straße Nr. 6 in der Hoffnung bei Walter.

Schles. Mineral-Brunnen,

als: **Ober-Salzbrunn, Altwasser-Georgsbrunn, Nieder-Langenauer, Kudowa, Flinsberger** 2c., erhielt wiederum in kräftigster Füllung und empfiehlt

A. W. Wachner,
Neue Mineral-Brunnen-Handlung, Schmiedebrücke zur Weintraube.

Neuen großkörnigen Tafelreis

empfing und empfiehlt das Pfund zu $3\frac{3}{4}$ u $3\frac{1}{2}$ Sgr., im Ganzen billiger.

J. G. Plautze,
Ohlauerstr. a. d. Ohlaubrücke.

Eine Ruhebank, ein türkisches Sopha und ein Klavier stehen billig zum Verkauf, über der Oderbrücke in der Mehlbaude.

Apotheke-Verkauf.

In einer Provinzial-Stadt Brandenburgs ist eine Apotheke, deren jährliche Medizinal-Einnahme circa 1800 Rthlr. beträgt, für 10,000 Rthlr., mit 5000 Rthlr. Einzahlung, zu verkaufen.

Agentur-Comtoir von S. Militsch,
Ohlauer Str. 78 (in den 2 Kegeln).

Schmelzdorfer Vitriole

sind zu **herabgesetzten** Preisen zu haben, in **Breslau** bei

E. C. Förster, Albrechtsstraße Nr. 38,
C. F. Hempel und Comp., Schuhbrücke Nr. 36,
Adolf Koch, Ring Nr. 22.

Reisegelegenheit nach Salzbrunn und Altwasser den 11ten und 12ten d. M. Zu erfragen Messergasse Nr. 28.

Reisegelegenheit nach Berlin und Stettin, zu erfragen Schuhbrücke Nr. 51.

Gegen pupillarische Sicherheit werden auf ein hiesiges Haus in einer Hauptstr. 12 bis 1500 Rtlr. verlangt. Das Nähere bei F. W. Gramann, Ohlauer Straße Nr. 43.

Meine **Wasserstaub-Badeanstalt** ist zu jeder Tageszeit bereit. **Schneider-sche Bade-Schränke** nebst allem Zubehör empfiehlt: **E. Heidrich,** Bischofsstr. Nr. 7.

Ein gebrauchter Reisewagen (Chaise), mit eisernen Axen und dauerhaften Federn, steht wegen Mangel an Platz sehr billig zu verkaufen. Das Nähere darüber im Gewölbe Karlsstraße Nr. 10.

Neumarkt Nr. 1 sind gute Reitpferde zu möglichst billigen Preisen zu haben.

Schweidnitzer Straße in Stadt Berlin sind im ersten Stock gut meublirte Zimmer auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen.

Eine freundliche schön meublirte Stube vorn heraus, ist sofort Friedr. Wilh. Straße Nr. 60 zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 31. Juli. Drei Berge: Hr. Gutsbesitzer Gorwat a. Rußland. Fr. v. Eckardstein aus Dessau. Hr. Dr. med. Hoffmann a. Leyden. Hr. Oberamtm. Köster a. Glogau. — Gold. Schwert: HH. Kfl. Liebrecht a. Namslau, Dietz, Quack u. Jansen a. Leipzig. — Weiße Adler: HH. Gutsb. v. Kolaczkowski aus Polen, v. Garnier aus Nassadel, v. Sihler a. Tschunkawe u. Stempell aus Groß-Tworzemirke. — Rautenkranz: Hr. Spediteur Silbergleit a. Gleiwitz. Hr. Kaufm. Weise aus Kalisch. Hr. Hauptm. v. Zabeltitz a. Selchow. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. v. Mikorski a. Warschau. Hr. Rentmstr. Kunike a. Skorischau. — Hotel de Saxe: Frau Gutsb. Sonnabend a. Lahse. Fr. Gutsb. v. Wezyk aus Mroczin. Hr. Prediger Heinrich aus Bnin. — Gold. Zepter: Fr. Pastor Jäckel aus Maliers. Fr. Superintendent Auersbach a. Poln. Würbitz. — Gold. Gans: Hr. Kirchendiener Parmentier aus Warschau. Hr. Apotheker Kaas a. Kalisch. Hr. Marquis de Monesterio a. Berlin. Hr. Kfm. Nolte aus Leipzig. HH. Gutsb. v. Lonczinski a. Polen u. v. Budziszewski a. Lowyni. — Gold. Krone Fr. Justizräthin Busch aus Reichenbach. Hr. Kaufm. Wagenknecht a. Peterswalde. Hr. Opernsänger Siebert. a. Wien. Hotel de Silesie: Hr. Justiz-Kommissar Ermann a. Kosten. Hr. Graf v. Radolinski a. Krotoschin. Hr. Gutsb. Bähr a. Akreschfronze. — Deutsche Haus: Fr. Theater-Tänzerin Granert aus Weimar. Hr. Superintendent Königk a. Wartenberg. Hr. Justizrath v. Gilgenheimb aus Tarnowitz. Hr. Forstmeister Klotz aus Karlsruh. — Hotel de Pologne: Hr. Major v. Arnim.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 1. August 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$140\frac{1}{4}$
Hamburg in Banco . .	à Vista	152	$151\frac{1}{2}$
Dito	2 Mon.	151	$150\frac{1}{2}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.21\frac{5}{6}$	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	$102\frac{1}{6}$
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$101\frac{11}{12}$
Berlin	à Vista	100	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . . .		—	—
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		$112\frac{1}{4}$	—
Poln. Courant		—	—
Wiener Einl.-Scheine		—	$41\frac{1}{4}$
Effecten Course.	Zins Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	$103\frac{5}{6}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	70	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	$105\frac{1}{6}$
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	$104\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 -	4	$104\frac{5}{12}$	—
dito convertirte 1000 .	4	$103\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 .	4	$103\frac{5}{12}$	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -		—	—
dito dito 500 -	4	$105\frac{5}{6}$	—
Disconto . . $4\frac{1}{2}$.			

Universitäts-Sternwarte.

1. August 1839.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	8,10	+ 17, 1	+ 13, 5	1, 4	W. 54°	überwölkt
" 9 Uhr.	27″	8,57	+ 16, 9	+ 12, 1	1, 0	WSW. 13°	überzogen
Mittags 12 Uhr.	27″	8,87	+ 17, 0	+ 14, 0	2, 0	SSW. 7°	" "
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	8,96	+ 17, 9	+ 16, 9	2, 6	S. 13°	große Wolken
Abends 9 Uhr.	27″	9,49	+ 16, 4	+ 11, 8	1, 8	WSW. 34°	Federgewölk

Minimum + 11, 8 Maximum + 16, 9 (Temperatur) Oder + 16, 7
